

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 49

Rubrik: Max Rüegers : Buntes Wochenblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sinnspruch am Sonntag

**Chunnt de Sundig vor em
Määntig
chunnt de Määntig vor em
Ziischtig!**

Alter Kinderreim

Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand

DIE NEUE BW-SERIE

Eine Woche hat sieben Tage ...

1. Folge: Sonntag

Zur Einführung: Das Bunte Wochenblatt hat sich entschlossen, in unregelmässigen Abständen Alltägliches in unalltäglicher Form zu beschreiben. Hier zuerst nun die Tage einer Woche. Denn jeder Tag ist anders als jeder andere Tag. Beginnen wir mit dem Sonntag.

Sundig Morge

*S Bellevue und de Millione-Hügel
lueged chuun zun Auge-n-uus.
Und au s Vieri-Tram hätt ide Bügel
na kä Pfiuus vor luuter Pfiuus.*

*A de Stopstrass z Affeltrange
hätt bis jetzt na keine ghalte.
Z Biel vermisst mer Autoschlange.
D Liechter sind uf Blinke gschalte.*

*Z Bern macht sich de Wärchtigslärme
fasch en Gschpass druus, liislig z sii.
D Sunne fangt a, Basel z wärme,
und weckt Möve uf em Rhii.*

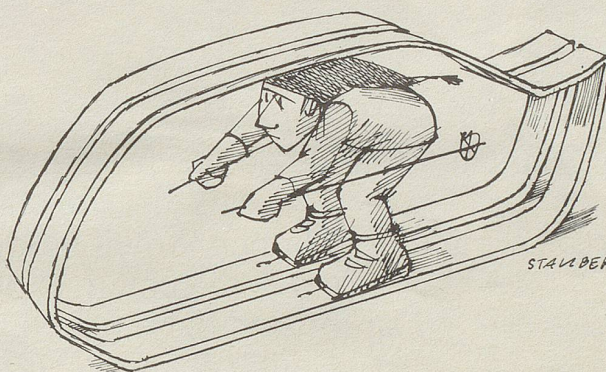
*D Prässlufbohrer vor St. Galle
döset schtill am Schrasserand.
I de Gänfer Bahnhofshalle
ggeinet e Reklamewand.*

*Wohli dräht sich z Olte d Aaare
uf de Buuch i ihrem Bett.
D Jungfraubahn törf nanig fahre,
will de Mönch na bätte sett.*

*Und i hunderttuusig Chüssi
tänked hunderttuusig Lüüt:
Hütt isch Sundig, und das gnüss i
vor de zähne mach i nüüt.*

*Höchstens d Chileglogge chrampfed
ame Sundigmorge meh.
Ihri Schwängel bimled, ggampfed
gottesfürchtig s mitler D.*

*Schliessli bisch bim Zmorge-n-Ässe.
D Frau will s Radio laufe laa.
D Wuche vorher isch vergässe.
Und die nächscht fangt nanig aa.*



Die BW-Reportage:

Sonntagmittag in einem Restaurant

Das gutbürgerliche Lokal ist zur Hälfte besetzt. Es duftet nach Menü I, II und III, ein abessinischer Kellner schwitzt, alles wäre friedlich, nur in der Mitte der Gaststätte wütet eine Gesellschaft, bestehend aus seriösen Sonntagsspaziergängern plus Kindern.

Gezählte Kinder: neun.

Daneben: ältere Damen und Herren aus dem Quartier, denen der Sonntag in diesem Lokal freudige Abwechslung ist.

Respektive «wäre», denn es gilt eine Lärm-Collage zu verkraften.

Die Lärm-Collage kommt vom Tisch mit den gezählten neun Kindern.

«Maaaamiiiiii – iiiiich wett Spageeeee-tiiii ...»

«Ouuuuu – wisoooo chuunt d Regula es Coci üüüüber und iich nöööd ...»

«Maaaami –»

Mami am andern Tisch wird energisch.

«Wer will Spagetti – wer will es Coci – und wer will weder Spagetti und weder es Coci – und säged das jetzt und dann gitts Rue!»

«Ouuuu ich weiss doch nöööd – ich wett –»

«Was hani gseit???»

«Miir schtinked Spagetti –»

«Mir au ...»

«Mir nööd – ich wett Spagetti, so mit dere rote Tomatesooose, womer immer bim Gotti händ und jetzt söll mer doch de Herbert nüd immer –»

«Gooottiiii – gitts kä Wienerschnitzel?»

«Ouuuu jaa – Wienerschnitzel –»

«Aber dann zum Wienerschnitzel passt käs Coci – oder doch moll – bschtell mer Spagetiinii ...»

«Ich wett aber kä Tomaaate-Sooosse ...»

Der abessinische Kellner steht mit dem Bestell-Blöcklein am Tisch, neben den Eltern und den Verwandten und den Bekannten.

Höflich fragt er nach den Wünschen seiner ihm anvertrauten Menschen.

«Villicht gitts au es Wüüürschtli!» schreit der winzige Blondschoopf am oberen Ende des Tisches.

«Natüürlig gitts au Wüüürschtli, aber es gitt jetzt kä Wüüürschtli, will mir händ gseit, mir welled Spagetiiniiii ...»

«Immer chönn die Spagetti haa und i ich kä Wüüürschtli ...»

Nach 35 Minuten bringt der abessinische Kellner – welch glückhafte Fügung – Spagetti und Würstli wie bestellt.

Genau abgezirkelt.

Anschließend streiten sich allerdings die drei Elternpaare der insgesamt neun Kinder, welche Kinder nun Spagetti und welche Kinder nun Würstli gegessen und wer wann wie viele Coci getrunken hätte. Die Kinder sind versöhnt und freundlich, sie hatten, was sie wollten, die Eltern diskutieren bis in die Dämmerung und werden nicht einig in Sachen Spagetti, Würstli, Coci – der abessinische Kellner wird pausenlos angeödet, die übrigen Gäste des Lokals bleiben unbedient, der Chef des Hauses springt in die Service-Bresche, zwei Hundebesitzer beschimpfen sich gegenseitig («Ihrer hat zuerst gebellt ...»), als Stammgast gelingt es mir, noch einen Zweier zu bestellen und mich darüber zu freuen, dass ich nicht neun Kinder habe und nicht abessinischer Kellner bin.